



Arzneimitteldiversität stärkt die Resilienz

Die Zahl der zugelassenen pflanzlichen Arzneimittel sinkt seit Jahren – die Ursachen dafür sind komplex und vielfältig. Dr. Herbert Schwabl erklärt im Gespräch die Hintergründe und zeigt auf, warum Arzneimittelvielfalt für eine Gesellschaft wichtig ist.

🗣️ Céline Jenni | 📷 Miriam Kolmann

Herbert Schwabl, die Anzahl der zugelassenen pflanzlichen Arzneimittel in der Schweiz ist seit 2012 um 40 Prozent gesunken. Was sind die Gründe dafür?

Herbert Schwabl: Einerseits gibt es regulatorische Gründe. Bei Arzneimitteln gibt es klare Rahmenbedingungen, die vom Heilmittelgesetz über Verordnungen bis hin zu Vorschriften von Swissmedic reichen. Bei Naturheilmitteln sind es in der Schweiz hauptsächlich KMU-Betriebe, und jede Rahmenbedingung, die etwas einschränkt, ist natürlich mit Kosten verbunden. Produktvielfalt heisst auch, dass es manchmal nur sehr kleine Produktechargen sind, die hergestellt werden. Wenn sich das nicht mehr rechnet, dann fallen diese Produkte weg. Dies wird noch verstärkt, wenn Rahmenbedingungen und Zulassungen schwierig sind. Andererseits kommen bei Naturheilmitteln die Rohstoffe aus der Natur, da ist der Klimawandel ein grosses Thema. Aber auch Schwierigkeiten bei Lieferketten können zu einem Problem werden. Und wenn das Bundesamt für Gesundheit unter Spardruck Medikamentenpreise senkt, zwingt das Firmen dazu, Produkte vom Markt zu nehmen, bei denen die Herstellungskosten nicht mehr gedeckt werden können.

Sinken die Zulassungen nur bei pflanzlichen Arzneimitteln oder bei allen Medikamenten?

Sie sind allgemein am Sinken. Aber bei pflanzlichen Arzneimitteln gab es praktisch keine Neuzulassungen mehr in den letzten Jahren. Bei chemisch-pharmazeutischen Produkten gibt es aber immer wieder neue Produkte, dies kompensiert den Zulassungsrückgang.

Auch im Ausland zugelassene komplementärmedizinische Innovationen kommen nicht in den Schweizer Markt. Weshalb?

Firmen, die Innovationen in die Schweiz importieren, haben ebenfalls mit hohen regulatorischen Hürden zu kämpfen. Die Schweiz ist international gesehen ein sehr kleiner Markt, da müssen sich die Hersteller schon fragen, ob sich dieser Aufwand lohnt, die Kosten für eine Zulassung zu tragen und extra ein eigenes Dossier zu pflegen.

Die pflanzliche Vielfalt nimmt auch durch den Klimawandel ab, inwiefern spielt dieser Umstand in den Rückgang der Arzneimittelvielfalt hinein?

Mittlerweile gibt es Pflanzen, die nicht mehr in Pharmakopöe-Qualität erhältlich

Der Quanten- und Biophysiker **Dr. Herbert Schwabl** ist seit 1994 CEO der Padma AG, welche pflanzliche Arzneimittel auf Basis der tibetischen Medizin produziert. Er ist Präsident des Schweizerischen Verbands für komplementärmedizinische Heilmittel (SVKH) und Vorstandsmitglied des Dachverbands Komplementärmedizin (Dakomed). Beide Verbände setzen sich dafür ein, dass der natürliche Heilmittelschatz erhalten und ein vielseitiges Therapieangebot gesichert wird.

sind. Aber beim Klimawandel verhalten wir uns auch paradox. Einerseits möchten wir dem Klimawandel entgegenwirken, indem wir vermehrt natürliche Produkte einsetzen und weg von erdölbasierter Technologie kommen. Andererseits erleichtern wir den Zugang zu Naturstoffen nicht, und wenn sich diese Naturstoffe durch das Klima auch noch verändern, fällt es uns noch schwerer, darauf Rücksicht zu nehmen. Pflanzliche Rohstoffe sollten wir nur schon aus Nachhaltigkeitsgründen ernster nehmen, denn Naturheilmittel sind ein Teil von nachhaltiger Medizin. Leider wird das sehr wenig diskutiert.

Was bedeutet es für Patienten und Kundinnen, wenn die Vielfalt der pflanzlichen Arzneimittel verschwindet?

Es geht dabei um die Therapiewahlfreiheit. Man fordert ja immer mündige Konsumierende, die sich für die Gesundheit engagieren. Patientinnen und Kunden sollen

also bei der Selbstmedikation mitentscheiden können, und das ist nur dann sinnvoll, wenn es eine Auswahl an Möglichkeiten gibt. Das ist insbesondere auch für Familien und

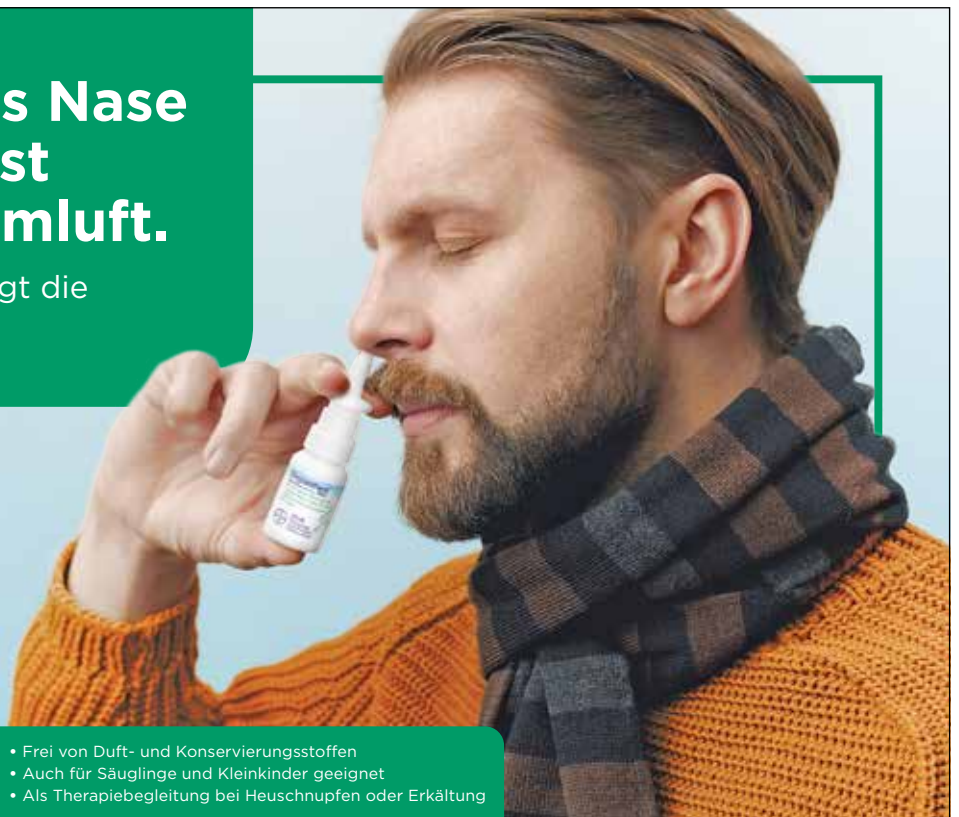
chronisch kranke Personen wichtig. Man kann das auch mit einer Farbigkeit sehen: Je mehr Farben man zur Auswahl hat, desto besser geht das bunte Gestalten, anstatt

Herbert Schwabl

«Pflanzliche Rohstoffe sollten wir nur schon aus Nachhaltigkeitsgründen ernster nehmen.»

Wenn Nicos Nase trockener ist als die Raumluft.

Befeuchtet und pflegt die trockene Nase.



- Frei von Duft- und Konservierungsstoffen
- Auch für Säuglinge und Kleinkinder geeignet
- Als Therapiebegleitung bei Heuschnupfen oder Erkältung

 Bayer (Schweiz) AG
8045 Zürich



Warum ist es wichtig die Nase zu befeuchten?
Bitte scannen Sie den QR-Code für die Antwort.
www.bayerprofessional.ch

Bepanthen®
Für die Gesundheit Ihrer Haut.

CH-2022026-41

wenn man nur Schwarz und Weiss wählen kann. Die Menschen brauchen verschiedene Möglichkeiten, um auf gesundheitliche Herausforderungen unterschiedlich zu reagieren.

Und was heisst dieser Rückgang von pflanzlichen Arzneimitteln für Drogerien und Apotheken?

Da geht es um die Beratungs- oder Therapiefreiheit. Eine Fachberatung macht ja nur dann Sinn, wenn man aus einem Spektrum von Möglichkeiten Empfehlungen aussprechen kann. Dann setzt man auch das Wissen ein, das die Fachpersonen in Drogerien und Apotheken auszeichnet. Der Beruf wäre ja sinnlos, wenn es für einen bestimmten Therapieanlass nicht verschiedene Lösungsansätze gäbe, das macht Fachberatung kreativ und sinnvoll. Diese Fachberatung kann auch nicht ersetzt werden, weder durch den Computer

noch durch ein Supermarktregal, denn beide spiegeln nur die simplen und gängigen Lösungen. Vielfalt ist also auch wichtig für den Berufsstand – erst ein vielfältiges Angebot ermöglicht, umfassend auf die Bedürfnisse der jeweiligen Person einzugehen.

Was wäre die wichtigste Änderung, die es bräuchte, um die Arzneimittelvielfalt zu erhalten?

Wenn wir diese «Magic Bullet» gefunden hätten, wären wir wohl schon viel weiter. Tatsächlich wurde das Heilmittelgesetz ja vor sechs Jahren revidiert und dort haben wir grosse Vereinfachungen durch das Parlament gewährt bekommen. Die erleichterten Rahmenbedingungen mit vereinfachten Zulassungen von Komplementär- und Phytoarzneimitteln im Heilmittelgesetz sollten eigentlich helfen. Aber irgendwie kommt das momentan nicht zum Tragen.

Dolor-X Hot Pad

– praktisch und effektiv



Lindert Rückenschmerzen infolge von:

- ✓ Muskel- und Gelenksbeschwerden
- ✓ Muskelverkrampfungen und -verspannungen

✓ Muskelzerrungen

✓ Arthrose

✓ Chronischen und gelegentlichen Beschwerden

Eigenschaften

- ✓ 12 Stunden Tiefenwärme
- ✓ Physikalische Erwärmung sofort nach dem Anbringen
- ✓ Ohne Arzneistoffe
- ✓ Erhältlich mit 2 oder 4 Wärmeumschlägen
- ✓ Dehnbarer Gürtel (S-XL)
- ✓ Dünn, bequem, diskret und geruchlos
- ✓ Exklusiv im Fachhandel erhältlich



**Weitere Produkte:
Dolor-X Hot Gel und Roll-on**



Selbsterwärmender Umschlag für den unteren Rücken



Ihr Schweizer Gesundheitspartner

axapharm ag, 6340 Baar

Die Heilmittelgesetzgebung mit Verweisen auf internationale Abkommen, auf Regularien und Positivlisten ist so verzahnt, dass es einfach nicht getan ist, nur an einer Stellschraube zu drehen. Die Vernetztheit ist sehr stark spürbar, deshalb ist diese Frage fast unmöglich zu beantworten. Aber die Erkenntnis ist sicher, dass man den Stand der Gesetze stets hinterfragen und pflegen muss und es eine aktive Mitarbeit braucht.

Herbert Schwabl

«Eine Vielfalt an Heilmitteln ist eine Bereicherung und stärkt die Resilienz von einzelnen Personen, macht aber auch die Gesellschaft als Ganzes stärker.»

Können Sie ein konkretes Beispiel geben, warum es so schwierig ist trotz erleichterten Rahmenbedingungen?

Häufig bräuchte es noch ein Finetuning bei Gesetzen oder Richtlinien. Beispielsweise müsste man vermehrt Rücksicht nehmen auf das Arbeiten mit Naturstoffen, da sich die Natur durch den Klimawandel schnell ändert. Aber wenn man bei der Pharmakopöe, die bestimmte Qualitätsnormen vorschreibt, etwas ändern will, dauert das gut fünf bis zehn Jahre, bis sich so eine Änderung auch durchsetzt. Es ist schwierig, wenn die Pharmakopöe im Widerspruch zu dem steht, was der Markt hergibt. Und wenn kleine Firmen Anträge stellen müssen, ist der Zusatzaufwand unter Umständen so gross, dass man von bestimmten Arzneimittelpflanzen lieber die Finger lässt. Ein anderes Problem sind auch kleine Chargen. Da summieren sich Kosten sehr schnell auf, die man sich dafür eigentlich nicht leisten kann. Bei vielen komplementärmedizinischen Firmen ist es aber auch so, dass man sich als Ziel gesetzt hat, die Produktvielfalt aufrechtzuerhalten, und das heisst dann, dass kleinere Produktchargen durch grössere quersubventioniert werden.

Wofür setzen Sie sich auf dem politischen Weg zusammen mit dem SVKH ein?

Wir beobachten die Geschäfte und Vernehmlassungen im Parlament und bringen uns dann ein, wenn eine Verordnung oder ein Gesetz in Revision ist. Manchmal versuchen wir auch einen neuen Antrag zu machen, allerdings ist es nicht ganz einfach, dass so Einzelinitiativen zum Erfolg kommen. Wir versuchen, Stück für Stück eine Veränderung herbeizuführen, der grosse Wurf ist momentan nicht zu sehen. Und zwar, weil das Gesundheitssystem generell in einem Umbruch ist und es Kosten- und Strukturfragen sind, eingebettet in äussere Umstände wie Inflation oder Klimakrise.

Als CEO von Padma kennen Sie die Thematik auch aus der Firmensicht. Wie spüren Sie es dort, dass Sie sich für den Erhalt von Arzneimitteln einsetzen müssen?

Wir von Padma setzen vielfältige Wirkstoffe auf Grundlage der tibetischen Rezepturen ein, teilweise sind wir in Europa die Einzigen, die gewisse Naturstoffe verwenden. Da merkt man sehr schnell, dass man sich auch für die Rahmenbedingungen einsetzen muss. Und natürlich braucht es auch ein gewisses politisches Verständnis dazu.

Trotz vielen Hürden engagieren Sie sich persönlich mit Herzblut für eine Vielfalt an pflanzlichen Arzneimitteln. Weshalb?

Für mich ist das eine Passion und ich sehe einen grossen Sinn dahinter. Eine Vielfalt an Heilmitteln ist eine Bereicherung und stärkt die Resilienz von einzelnen Personen, macht aber auch die Gesellschaft als Ganzes stärker. Gerade in Krisen ist Resilienz doch unglaublich wichtig, und Resilienz kann nur aus einer ökologischen Vielfalt kommen. Man kann zum Beispiel zeigen, dass Menschen seltener Antibiotika verwenden, wenn sie sich natürlich behelfen können. Antibiotika sind zwar super, aber sollten nur dann eingesetzt werden, wenn sie notwendig sind und nicht als erste Idee, schliesslich gibt es immer mehr antibiotikaresistente Bakterien. Produktvielfalt ist für mich eine innere Überzeugung, wo ich einen Beitrag leisten kann. Es macht ja auch viel mehr Spass, in einer bunten Welt zu leben als in einer einfarbigen. ■



In der Februar-Ausgabe von Wirkstoff erwartet sie an dieser Stelle ein Gespräch mit Dr. Herbert Schwabl über Arzneimittelvielfalt.